



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre
Durchleuchtigkeit Aloysio Joanni, Sechsten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

Von der bösen Gelegenheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48928)

X. Tag.

Die Gelegenheit soll
man meiden.

I.

Fliehet / wann ihr eure Seel wolt seelig machen. Jerem. 48.

Werwol der böse Geist zu fürchten ist / so ist er doch nicht so stark / als wir uns einbilden. Er kan zwar unser Herz angreifen / aber nur von aussen her. Unser Herz ist das feste Orth / allwo hin er keinen Zugang hat / es seye dann Sach / das wir selbst ihn hinein führen. Der Teuffel ist ein angebundener Hund / der zwar bellen kan / aber nit beißen / es seye dann Sach / das wir uns zu ihm nähren. Er ist unsichtbar / aber unsere gefährlichste Anfechtungen kommen her von denen sinnlichen Sengenwürffen. Wir geben ihm die Waffen in die Hand / deren er sich gegen uns gebrauchet. Das er stark ist

ist/ kombt da her/ daß wir schwach
seynd/ oder vilmehr vermessen / in de-
me wir uns gar zu leicht in die Gele-
genheit begeben.

Wann wir weniger vermessen seyn/
so wird er schwächer/ und wir stärker
werden. Er wurde wenig über uns
herrschen/ wann wir behutsamer wä-
ren in der Gelegenheit / oder wann
wir dieselbe gar meydeten.

Unser Herz ist wie ein Stadt / die
der böse Geist beläget; Aber es ist ein
solche Stadt/ die er nit sovil mit Ge-
walt/ als durch List kan einnehmen /
oder durch heimliche Verständnuß /
so er darinnen hat.

Dise Verständnuß hat er mit unse-
ren Anmuthungen / er bemühet sich
dieselbe zugewinnen/ oder in Ansehung
eines Gewinns / oder durch eine Er-
gößlichkeit/ oder durch den Schein einer
Ehr: Und dises alles hat kein Krafft
über unser Gemüth/ weilen alles ab-
wesend: Aber die Gelegenheit macht
alles zugleich gegenwärtig/ kräftig/
und tauglich eine Presch/ und Zugang
zu

zu machen zu unsern Anmuthungen: so baad die Anmuthungen gewonnen seynd / verführen sie die Vernunft / ziehen den Willen / welcher sich selbst dem Feind ergibet / und seiner Bottmässigkeit unterwirffet.

Darumb heisset der H. Paulus den Stachel des Fleisches einen Vorbott des Teuffels / der mit unserm Herzen handelt von der Ubergab / auff daß es zu Grund richte. Schädlicher Vorbott! der zwar dem Teuffel wol dienet / aber uns ins Verderben bringet; wir hören in dennoch / und gehorchen ihme!

Wir seynd ins Gemein beschaffen / wie die Sachen / mit welchen wir umbgehen: Wir seynd gut mit dem Guten / und böß mit dem Bösen. Die Ursach ist dise: Die Sachen erwecken in uns Gedanken / die Gedanken verursachen unsere Begirden / auß den Begirden kommen unsere gemachte Neigungen; die Neigungen aber seynd unsere Laster / und unsere Un-
Tugenden. Die

Die anreizende Sachen vermögen allzeit vil über unſer Herz und Gemüth/ wann ſie uns durch ſich ſelbſten/ oder auch nur durch die Einbildung angreifen: Aber wann ſie es thun durch ſich ſelbſten / ſo iſt die Krafft vil gröſſer / weil ſie gegenwärtig ſeynd. Wer macht aber / daß ſie gegenwärtig ſeyn/ als die Gelegenheit?

So ſiehe dann / liebe Seel / die Gelegenheit der Sünd / wann du die Sünd meyden wilt: das iſt das ſicherſte und leichtiſte Mittel.

Gott hat es gut gemeint mit unſer Schwachheit/ und Nachläſſigkeit/ daß er unſer Heyl/ unſern Sig nicht von unſern Widerſtand / oder unſern Kräfften meſſe / ſondern von unſer Furcht/ und Vorſichtigkeit.

Fürchte dir/ und du biſt verſichert; fliehe/ und du wirſt obſigen. Wann wir aber überwunden werden/ wer iſt daran ſchuldig / als wir ſelbſten / und unſer Vermessenheit?

So nimme dir dann vor alle Gelegenheit zur Sünd zu meyden / ſonderbar

bar aber die jenige/ die du weisst die gefährlichste für dich zuseyn.

Wir seynd der Göttlichen Vorsichtigkeit hoch verbunden / daß er unser Hays/ und unsern Sig von der Forcht/ und von der Flucht hat hangen lassen.
Cyprian.

XI. Tag.

Von der Ursach der Geistlichen Blindheit.

I.

So bald das Feuer auff sie gefallen / haben sie die Sonnen nit mehr gesehen. Psal. 4.

Die geistliche Blindheit pflegt ein Folg zuseyn der Unlauterkeit. Mit diser strafft Gott die Unzucht. Er züchtiget ihre unmordentliche Begir- den/ eben mit disen Begir- den/ und mit der Blindheit / die er über ihre vich- sche Wolüst schicket. Sie haben sich ihren fleischlichen Gelüsten / und Begir- lüchkeiten ergeben/ sagt der heilige Pau-